

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

27.9.1822 (Nr. 268)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 268. Freitag, den 27. September 1822.

Um mehreren Anfragen und Wünschen auf einmal zu entgegnen, wird bemerkt, daß für das letzte Quartal dieses Jahres neue Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung gemacht werden können. Um sich zu abonniren (welches man bald zu thun bittet, damit in der Expedition keine Verzögerung eintrete), wendet man sich an die zunächst gelegenen respectiven Postämter, und in Karlsruhe selbst an das Komptoir der Karlsruher Zeitung. Der Preis für das letzte Quartal ist 2 fl. — Diejenigen aber, die noch an das Komptoir für Insertionen schulden, sind ersichtlich ermahnt, solches bald, spätestens bis Ende dieses Jahres, zu berichtigen.

Freie Stadt Frankfurt. — Kurhessen. (Hanau.) — Frankreich. — Niederlande. — Oestreich. — Portugal. — Preussen. — Spanien.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 25. Sept. Sr. Maj. der König von Preussen sind heute, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, nebst Höchsthohem Gefolge dahier eingetroffen, und haben im Gasthof zum Weidenhof Ihr Absteigquartier genommen. Höchstdieselben werden morgen die Reise bis Weirheim fortsetzen, daselbst übernachten, und am 27. in Karlsruhe eintreffen.

Kurhessen.

Hanau, den 24. Sept. Gestern Abends um halb 8 Uhr sind Ihre Königl. Hoh. unsere allverehrteste Kurfürstin, in Begleitung des Hrn. Oberhofmeisters von Dümmler, des Hrn. Hofmarschalls von Osterhausen, sodann der Hofdamen, Fräulein von Stockhausen und von Scheel, in allerhöchstem Wohlseyn dahier eingetroffen, und in dem Schlosse abgestiegen. Heute erwarten wir die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preussen, von dessen Gefolge bereits heute Morgens mehrere Wagen hier angekommen sind.

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Es sind Befehle erteilt worden, die Eigenthümer und Hauptleute der französischen Schiffe, der Wachsame, die kleine Betty und die Ursula, aus Martinique, jetzt zu Cherbourg, als des Sklavenhandels beschuldigt, gerichtlich zu belangen.

Den 20., früh um 5 Uhr, wurden Bories, Goubin, Pommier und Raouly unter starker Begleitung von Bicetre nach der Conciergerie gebracht, und die Verwerfung ihres Kassationsgesuchs ihnen bekannt gemacht. Geistliche boten den Verurtheilten den Trost der Religion

dar. Morgens besuchte sie der Präsident des Assisengerichts, Montmerque, der sich einige Zeit mit ihnen unterhielt. Um 2 Uhr äusserten sie den Wunsch, ihn nochmals zu sehen; alsbald hob er die Sitzung, welcher er vorstand, auf, und begab sich zu ihnen. Von 3 Uhr an füllte eine unermessliche Volksmenge die Straßen und Rays, durch welche der verhängnißvolle Zug kommen sollte. Eine Reihe Soldaten begränzte den Weg. Endlich, um 5 Uhr, verließen die Verurtheilten, jeder von einem Priester begleitet, das Gefängniß, und schlugen den Weg nach dem Richtplatz ein. Bories und Goubin schienen wenig auf die Ermahnungen ihrer Beichtväter zu merken, und blickten dreist rechts und links hin. Ihre Gefährten äusserten mehr Andacht. Goubin, indem er das Gerüst bestieg, rief: Es lebe die Freiheit! Bories sprach einige unverständliche Worte. (Etoile.)

Benj. Constant wurde bei dem Verhör von dem Instruktionsrichter nur befragt, ob er sich für den Verfasser des unter seinem Namen in den weggenommenen Tagblättern eingerückten Briefes an Hrn. v. Carrere anerkenne. Man erklärte ihm dabei, es sey aus Irrthum geschehen, daß in der an ihn ergangenen Vorladung sein Titel als Deputirter weggeblieben wäre. — Die Herausgeber der 4 — weil sie Benj. Constant's Schreiben an den Unterpräfekten von Saumur einrückten — in Beschlag genommenen Tagblätter sind deshalb vor dem Instruktionsrichter verhört worden.

Die Gazette de Lyon vom 20. Sept. berichtet einen ihrer Artikel vom 19. (S. unser gestriges Blatt) auf folgende Weise: Nicht als Maurerloge heißt es, sey die dasige Memphisgesellschaft aufgehoben, und ihre Papiere, Register, Verzeichnisse ic. in Beschlag genommen worden; sondern weil dieser Verein den vom französischen

Großorient nicht anerkannten Mizraimritus befolgt, und von der Regierung nicht genehmigt ist.

In Bayonne kommen täglich viele Ausgewanderte, vorzüglich Geistliche, an.

Das Gerücht geht heute herum, der Herzog von San Lorenzo sey neuerdings zum spanischen Gesandten in Paris ernannt worden, und habe diesen Antrag angenommen.

Ein Pariser Journal behauptet die Nachricht erhalten zu haben, der Trapist und Quesada hätten, an der Spitze von 6000 Mann, die Konstitutionellen am 12. bei Baclosteo geschlagen.

Man liest in dem Echo du Midi: „General Quesada, gehorsam, wie es jedem biedern Soldaten ziemt, verläßt auf die Entscheidung der Oberjunta die Befehls-haberstelle. Man weiß noch nicht, wer sein Nachfolger seyn wird. Es scheint, unmittelbar nach der Ankunft dieses neuen Generals und aller besondern Korps, die das royalistische Kontingent jeder Provinz (?) bilden, werde das Heer nach der Hauptstadt aufbrechen.

Uebrigens hat sich die Nachricht von der Niederlage Quesada's am 7. Sept. völlig bestätigt. Nur das Gerücht von der Anhaltung dieses Generals durch seine eigenen Soldaten war ungegründet.

Wir erhalten immer noch keinen Kurier aus Madrid, weil die royalistischen Guerillas sie, wie es heißt, auf Befehl der Oberjunta, anhalten. Dieses Benehmen hat keinen vernünftigen Zweck; der französ. Handel leidet darunter, und das Publikum zieht ungünstige Folgerungen daraus; denn warum sollte man die Nachrichten aus dem Innern nicht kund werden lassen, wenn sie einigen Erfolg der royalistischen Bewegungen in Andalusien und Neukastilien melden?

Man behauptet, die Handelskammer von Bayonne sey bei der Regierung gegen den Nachtheil eingekommen, den der Handel unter den muthmaßlich vom geheimen Glaubenausschuss daselbst getroffenen Maßregeln, um die von der Halbinsel nach Frankreich oder zurück gehenden Kurriere anzuhalten, leidet.

Der König hat heute mehrere Privataudienzen zu erteilen geruht, und nachher mit dem Grafen Villele gearbeitet.

Niederlande.

Amsterdam, den 18. Sept. Heute, gerade um die Mittagszeit, brach einer der furchtbarsten Brände, welche unsere Stadt je gesehen hat, aus. Die neue lutherische Kirche am Singel und mehrere der umstehenden Gebäude sind ein Raub der Flammen. Um halb 2 Uhr bemerkte man zuerst Feuer in der Kirche, um zwei Uhr war schon das ganze Gebäude davon ergriffen, und die Hitze so groß, daß man sogleich die Rettung der nahe gelegenen Häuser aufgeben mußte, und sie trotz der Breite des Kanals selbst der Kirche gegenüber nicht ertreten konnte. Der Anblick der majestätischen, in vollen Flammen stehenden Kuppel bot ein eben so erhabenes, als schreckliches Schauspiel dar. Die großen Kupferplatten, mit denen sie gedeckt war, flogen in die Luft,

und flochten grüne und blaue Feuerkaskaden in die emporwallenden Flammen, während das grelle Licht von den gebrannten Wassern in den nahe liegenden Magazinen dazwischen leuchtete und der dichte, gelbliche Rauch von den in Flammen stehenden Oelmagazinen Schatten in das grauensvolle Gemälde warf. Selbst die Schiffe, die auf dem Singelkanal lagen, mußten flüchten, und einige wurden, jedoch unbedeutend, beschädigt.

Die schöne lutherische Kirche, von der jetzt nur noch die 10 Fuß dicken Mauermauern stehen, war in den Jahren 1668 bis 1671, größtentheils aus dem Ertragnisse frommer Gaben aufgeführt worden. Ihre herrliche Kuppel war nach dem Modell der Peterskirche zu Rom erbaut, und mit rothem Kupfer bedeckt, das König Karl IX. von Schweden zu diesem Zwecke hatte abgabefrei ausführen lassen. Auf dem Boden der Kirche war ein bleiernes Wasserbehältniß für etwaige Feuersgefahr; es ist aber noch nicht bekannt, ob es in diesem unerwarteten Falle gebraucht werden konnte.

Bei Abgang der Post, um 4 Uhr, waren vier der angränzenden Magazine niedergebrannt, das fünfte stand in vollen Flammen.

Vom 19. Sept. Erst heute Morgens ist es den vereinten Anstrengungen gelungen, des Feuers Meister zu werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, und noch gar nicht zu übersehen.

Oesterreich.

Wien, den 19. Sept. Der Erzherzog Franz Karl ist den 17. d. von seiner Reise durch einen Theil der östreichischen Monarchie im erwünschten Wohlseyn wieder allhier eingetroffen, und in der k. k. Burg abgestiegen.

Portugal.

Lissabon, den 1. Sept. Die Cortes scheinen endlich nach langer Verathschlagung über das Benehmen, welches sie gegen Brasilien beobachten wollen, einig geworden zu seyn. Sie haben eine lange interessante Adresse an die Brasilianer gerichtet, wovon wir einige Stellen ausheben: „Brasilianer! Euere Brüder in Europa läugnen nicht, und die Cortes haben niemals geläugnet, daß Ihr das natürliche Recht besitzet, Euch unabhängig zu machen, und diejenige Regierungsform zu wählen, welche Euch am besten zusagt. Die Cortes haben dieses Recht förmlich anerkannt, als sie Euch das Fundamentalgesez vorschlugen, um auf diese Grundlage hin zu erklären, ob Ihr unter diesen Bedingungen eine einzige Nation und ein einziges Reich mit uns ausmachen wolltet. Wenn schon Euere Repräsentanten, der Entfernung wegen, zu diesem Geseze nicht haben mitwirken können, so habt Ihr es doch seitdem faktisch angenommen; Ihr habt es beschworen und Stimmen aller politischen Vereine in Brasilien haben die Wände ihrer Säle von dem lebhaftesten Beifallgeschrei und den Ausdrücken des größten Enthusiasmus erschallen lassen. Damals sah die ganze Welt, daß Ihr, weit entfernt, eine unbeschränkte und unbedingte Unterwerfung einzugehen,

die Grundlagen der Verfassung der portugiesischen Monarchie angenommen und beschworen, und Euerer Vereinigung mit Portugal auf eine freiwillige und feierliche Weise proklamirt habt. . . Die Fundamentalgrundsätze unserer ersten politischen Charta sind durch die Konstitution nicht verrückt worden, sie haben bloß mehr Entwicklung erhalten. . . Euerer Stellvertreter wirken thätig und weise, um alle Verfügungen in die Konstitution aufzunehmen, die mit der Einheit der Gewalt vereinbar sind; und den allgemeinen Nutzen zum unmittelbaren Endzweck haben. Man wird Euch nichts an der unumschränktsten Unabhängigkeit in Ausübung der richterlichen Gewalt abgeben lassen: denn abhängige Gerichte sind zu haben, gilt eben so viel, als Verweigerung der Gerechtigkeit. Man wird Euch auch nicht ohne einen Bevollmächtigten des Königs lassen, der Euch in der Vertheilung der Stellen und der Belohnungen das Einschreiten der königl. Gewalt sichtbar machen wird. Brasilianer! der Akt der Annahme oder Verwerfung eines Regierungssystems ist ein freiwilliger Vergleich. Laßt uns demnach die Nachteile desselben erwägen. Wir sollen geben und empfangen, wir treten einen Theil unserer Rechte ab, um den Ueberrest desto sicherer zu genießen. Das heißt, wir opfern unsere natürliche Freiheit auf, um mit mehr Sicherheit die Vortheile des gesellschaftlichen Lebens zu besitzen; wir opfern einen Theil unserer bürgerlichen Rechte um den höhern Vortheil einer Verbindung mit einem großen Reiche auf. Wenn schon die Meere stürmisch sind, wenn Monate verfließen, wenn 1500 Meilen Ocean Zeit und Raum zwischen das Gesetz und dessen Vollziehung stellen: so ist doch die Sphäre des menschlichen Geistes nicht so beschränkt, daß die Weisheit der Institutionen das nicht vereinigen könnte, was die Natur getrennt hat, und sollten auch noch einige Schwierigkeiten übrig bleiben, so wären sie mehr als kompensirt durch Vermeidung der Gräueltat der Anarchie und der Bedrückungen willkürlicher Gewalt. Alles dieses ist von Euch bei Eurer Wahl und Eidesleistung wohl berechnet worden. Jetzt, Ihr Brasilianer, bleibt Eueren so billigen Versprechungen getreu. Uebet Euer politisches Recht aus, indem Ihr weise Stellvertreter zum Nationalkongreß sendet, der Euch eine hilfreiche Hand darreicht, und Euch die beschwerliche und gewagte Mühe ersparen will, eine ganz neue Regierung einzuführen. Die Inkonvenienz wird Euch nicht groß erscheinen, wenn Ihr sie mit der Wichtigkeit der Vereinigung vergleicht. Genießet dann die Vorrechte der Freiheit; der Schutz der Regierung sichert Euch alle gesellschaftlichen Vortheile zu. . . Die Cortes haben niemals im Sinne gehabt, die Vereinigung Portugals und Brasiliens durch Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Die Gewalt ist ein schwaches Werkzeug zur Bezeichnung eines vortheilhaften Bündnisses und der Unterwerfung eines thätigen, zahlreichen, zunehmenden u. auf seine Freiheit eifersüchtigen Volkes. Unsere Vereinigung, Brasilianer! beruht einzig auf dem Wohlwollen und den Interessen, die aus wechselseitigen Vortheilen entspringen; auf gemeinschaftlichen Namen, der Verwandtschaft, der Freundschaft, gleichen Gesetzen und einem gleichen Schutz. Der Akt, welcher Euerer Rechte beurkundet, ist die Konstitution. Bald wird sie euch sammt den letzten Zusätzen zu gestellt werden; dies wird hinlänglich seyn, Euch zu überzeugen, daß diejenigen, welche Euch diese Konstitution gaben, Euch nicht in einen Stand der Kolonisation und der Sklaverei versetzen wollen, und wenn eine Erklärung voll Aufrichtigkeit nicht im Stande ist, die Ursachen der Zwietracht zu beseitigen, und das alte Vertrauen herzustellen, so werden die Cortes, indem sie Euerer Verblendung bedauern, zum wenigsten den Trost haben, Ihr Gewissen zu beruhigen, indem sie ihre Grundsätze erklären, und ihre Absichten an den Tag legen. Palast der Cortes, den 17. Aug. 1822."

Preussen.

Berlin, den 21. Sept. Se. Maj. der König sind gestern, von Potsdam aus, mit einem geringen Gefolge zum Kongresse nach Verona abgegangen. Allerhöchstselben gehen zunächst nach Merseburg, von wo aus Höchstse das in jener Gegend zu den Herbstübungen versammelte 4te Armeekorps besichtigen werden, und setzen dann Ihre Reise über Frankfurt a. M. fort. Während Höchstsehrer Abwesenheit haben Se. Majestät den Kronprinzen zu Höchstsehrer Stellvertreter zu ernennen geruht.

Durch eine gestern Morgen aus St. Petersburg eingetroffene Eskafette ist die höchst erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra Feodorowna am 11. d., um halb 5 Uhr Morgens, glücklich von einer Großfürstin entbunden worden sind, welcher der Name Olga Nikolajewna beigelegt worden ist. Ihre kaiserl. Hoheit, so wie die junge Großfürstin, befinden sich im erwünschtesten Wohlsseyn.

Die Fontesche Prozeßsache, über die in einheimischen und auswärtigen Blättern so viel geschrieben ist, nimmt eine Wendung, welche den Beweis liefert, daß wenigstens manche vorläufige Urtheile der Publizität über den Mißbrauch der Polizeigewalt nicht ganz ungegründet gewesen sind, indem auch die Haubische Zeitung vom 15. Sept. das bereits aus fremden Blättern bekannte merkwürdige Zirkularrescript des Ministeriums des Innern und der Polizei (S. Nr. 261 d. Z.) mitgetheilt, welches, in Abwesenheit des Ministers, von dem Direktor, geheimen Oberregierungsrath von Kampf, kontrastirt und an sämtliche rheinische Regierungen ergangen ist. Der rechtliche und liberale Ton dieses Rescripts bedarf keines Kommentars. Auch an den Polizeipräsidenten von Struensée zu Köln sind die erforderlichen Befehle ergangen, den Polizeirath Guisez und den Polizeiinspektor Schöning wegen der statt gehabten Mißbräuche zur Verantwortung zu ziehen. Endlich sind auch, wie es heißt, diejenigen Personen unter genaue Aufsicht Behufs etwaiger künftiger Untersuchung gestellt worden, welche zu jenen Mißbräuchen die Hand geboten haben.

nämlich der früher als Räuber zu 10jähriger Kettenstrafe verurtheilte Hilgers, welcher in dem Fonkschen Prozeß als Zeuge auftrat, und der Züchtling Esser, welcher den Kiefer Hamacher durch mancherlei Vorspiegelungen zu nachtheiligen Geständnissen verleitet haben soll. Welchen Einfluß die obigen Inzidentpunkte auf Revision des Fonkschen Prozesses haben werden, läßt sich bis jetzt noch nicht beurtheilen; in so fern aber verwerfliche Mittel bei der Untersuchung als wirklich vorhanden von der Oberbehörde offiziell anerkannt sind, läßt sich wohl annehmen, daß dadurch auch die Strafungsgrundsätze irgend eine Abänderung erleiden dürften.

Die Gattin des Kaufmanns Fonk ist am 17. d. von hier nach ihrer Heimath zurückgereiset; sie hatte gleich nach der Rückkehr des Fürsten Staatskanzlers Durchl. eine Privataudienz bei demselben; auch soll die Prozeß-

sache selbst, dem Vernehmen nach, von dem Könige dem hohen Justizministerium zur Begutachtung übergeben seyn.

Spanien.

Madrid, den 9. Sept. Die Lissaboner Journale sprechen mit Wärme gegen das Projekt einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen Spanien und Portugal. Welchen Vortheil, sagen sie, können wir daraus ziehen? Spanien, wird es angegriffen, fordert von uns Hülfe; aber wenn wir thöricht unsere Küsten entblößen, wer sieht uns dafür, daß sie nicht von einer furchtbaren Seemacht bedroht würden? Können wir glauben, England werde die Gelegenheit vorbeischlüpfen lassen, seinen alten Einfluß auf unser Land wieder geltend zu machen?

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Sept.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7	27 Zoll 6,2 Linien	10,5 Grad über 0	73 Grad	Süd
Mittags 1 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 7,0 Linien	10,5 Grad über 0	70 Grad	Südwest
Nachts 9 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 8,0 Linien	9,0 Grad über 0	70 Grad	Südwest

Morgens und Abends ziemlich heiter; in der Zwischenzeit Regen.

Karlsruhe. [Leder-Lieferung.] Zu Erzielung neuer Affordpreise im Wege der Abtreibungsgebote, über die in dem Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis ultimo April 1823 für das Großherzogliche Zeughaus erforderlichen verschiedenen Ledersorten, wird Donnerstag, der 3. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumt, wozu sich die Liebhaber bei unterzeichneter Stelle einfinden, und die Bedingungen hierüber vernehmen wollen.

Karlsruhe, den 23. Sept. 1822.

Großherzogliche Zeughausdirektion.

Doß. [Kauf-Antrag der hiesigen Essiglederei.] Unterzeichneter sieht sich durch einen sich ereigneten Todesfall veranlaßt, sich mit der Essiglederei nicht ferner mehr zu befassen, sondern ist geneigt, dieselbe aus freier Hand zu verkaufen. Ein in einer schönen und romantischen Lage stehendes zweistöckiges Wohnhaus, in welchem zwei Haushaltungen bequem Wohnplätze finden, vornen ein Küchengärtchen, hinten ein großer Pflanzgarten; das Wohngebäude selbst ist seitwärts von einem großen mit Palisaden eingezäunten Hof umgeben. Nebst Nebengebäuden mit Wasch- und Backstube, auch bequemen Stallungen befindet sich unter dem Wohngebäude ein geräumig gewölbter Keller mit zwei andern Kellern, die noch den Vortheil im Fall zur Einrichtung eines Weinhandels gewähren. Die Essiglederei bietet zu diesem Gewerbe Bequemlichkeiten dar, besonders, weil das Wasser zu jedem Gebrauch bei den Vorrichtungen ohne große Mühe kann hingeleitet werden; auch findet der Käufer zu diesem Gewerbe alles zum Gebrauch noch gut enthaltene Faß- und Handgeschirr, welches dem Kaufliebhaber alles sämmtlich und getreu wird vorgezeigt werden; ferner wird dem Käufer die ganze Bereitung des Essigs (wie neuerdings wieder erfunden wurde, daß

man bei dessen Bereitung weniger Frucht und Grundbirn braucht) pünktlich bekannt gemacht werden.

Das Nähere darüber ist bei unterzeichnetem mündlich oder schriftlich, jedoch portofrei, zu erfragen.

Doß, den 10. Sept. 1822.

Johann Baumann.

Freiburg. [Anzeige.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinen selbst erfundenen approbirten ökonomisch-physikalischen Spardächten, sammt der dazu gehörigen Maschine, für katholische Kirchen, mit welchen bei dem gewöhnlichen Gebrauch die Hälfte des Oels in den Lampen des ewigen Lichts erspart wird. Da nach allen physikalischen und chemischen Untersuchungen solche für gut befunden worden, und mit sehr vielen Attestaten belegt sind, so bittet er gehorsamst alle Vorsteher der katholischen Kirchen, darauf Rücksicht zu nehmen, und dessen Schriften durchzugehen, indem er in Erfahrung gebracht, daß schon mehrere dergleichen Spardächte fälschlich nachgemacht, unter seinem Namen verkauft, und das Publikum dadurch hintergangen worden ist. Um nun dieser Verfälschung vorzubeugen, ist er willens, selbst eine Reise durch das Großherzogthum Baden zu machen, und sich dieserhalb bei jedem Pfarramt zu melden.

Auch sind bei demselben alle Gattungen einfache, doppelt und vierfache Zolinder, nach dem neuesten Geschmack, welche die englischen sehr übertreffen, um billige Preise zu haben.

Konstanzer,

aus Freiburg im Breisgau.

Karlsruhe. [Dienst-Antrag.] Bei einer Großherzoglichen Domänenverwaltung wird ein respizirter und im Rechnungswesen vollkommen geübter Scribent zum Eintritt auf den 10. Dezember d. J. gesucht. Wo, sagt auf frankirt Briefe das Zeitungs-Komptoir.